

als Glaubensquelle gelten müsse, wodurch die Konversion für ihn zur Notwendigkeit wurde. Es liegt nahe, daß Newman, der ja erst nach einem langen religiösen Entwicklungsgang zur Wahrheit kam, auch der Tatsache der Entwicklung des Glaubensgutes im Verständnis der Gläubigen seine Aufmerksamkeit schenkte. „Wachstum ist der einzige Beweis für Leben.“

Der Autor hat sich seine Arbeit nicht leicht gemacht. Er studierte in Tübingen und war dort Schüler des Newman-Forschers Prof. Dr. H. Fries, war dann durch mehrere Semester Hörer von H. Francis David in Birmingham, wo er Zugang zu den teilweise noch ungedruckten Schätzen des Newman-Archives hatte. Wir glauben es ihm gerne, daß man Newman in seiner Muttersprache lesen muß, um ihn ganz zu verstehen.

Im 1. Teil des Werkes stellt er den religiösen Entwicklungsgang Newmans dar und schildert, wie dieser „größte religiöse Genius des 19. Jahrhunderts“ in beständigem Ringen um die Bedeutung der Tradition in der Kirche schließlich durch die Lektüre der Kirchenväter nach und nach zur vollen Klarheit gelangte. Dieser Teil des Werkes, in dem fast jede Zeile durch Zitate aus Newmans Schriften unterbaut ist, bereitet dem Leser einen großen Genuß und hält ihn durchwegs in Spannung. Im 2. Teil versucht der Verfasser, die Lehre von der Tradition nach Newman systematisch darzustellen, an sich ein schwieriges Unternehmen, obwohl Newman selbst eine solche Darstellung gewünscht haben soll, ohne jedoch selbst Hand daran zu legen. Der Autor entschloß sich daher, bei dieser systematischen Untersuchung die endgültige Auffassung Newmans zu erheben, und es gab auch wirklich keinen anderen Weg zur Lösung dieser Aufgabe. Im Anhang enthält das Buch noch eine reich ausgestattete Bibliographie zur Newman-Forschung.

Der Autor bemerkt zum Schluß, daß mit diesem Werk „Newmans Überlieferungslehre zwar versuchsweise zur Darstellung gebracht, aber nicht erschlossen“ sei. Daß dieses Buch aber mehr als ein Versuch ist, geht daraus hervor, daß es einem von Prof. J. R. Geiselman (Tübingen) herausgegebenen fünfbändigen Werk über die „Überlieferung in der neueren Theologie“ als vierter Band eingegliedert wurde.

St. Pölten (NÖ.)

Dr. Karl Schmidt

Offenbarung. Biblischer und theologischer Begriff. Von Werner Bulst S. J. (130.) Düsseldorf 1960, Patmos-Verlag, Leinen DM 9,80.

Wie andere gewichtige Begriffe der Theologie hat auch jener der Offenbarung durch das ewige Weitertradieren — immer weiter weg von den Quellen — in der Einseitigkeit und Enge hellenischer Denkweise die Fülle des biblischen Gehaltes verloren; geblieben ist das abstrakte Destillat: *Locutio Dei attestans*. Ein Versuch, wieder zum geoffenbarten Vollbegriff zu kommen, ist auf jeden Fall zu begrüßen. Ohne Hineintauchen in die Quellen gibt es keine Verjüngung.

Bulst gibt zuerst den Offenbarungsbegriff der gegenwärtigen Theologie wieder; nach methodischen Überlegungen kommt das eigentliche Anliegen zur Sprache: Offenbarung im Sinne der Bibel. Der Verfasser unterscheidet an Formen die Tatoffenbarung, die Schauoffenbarung und die Wortoffenbarung. Als Ergebnis legt er vor: „Die übernatürliche Offenbarung ist die gnadenhafte, personale, heilschaffende Selbsterschließung Gottes an den Menschen im Raum seiner Geschichte...“ (S. 111). Es handelt sich also bei der Offenbarung nicht nur um die Mitteilung einer anspruchsvollen, himmlisch präfabrizierten Wissenschaft, sondern um die antwortfordernde Epiphanie Gottes in unsere Welt herein zu unserem Heil. Dementsprechend steht auch beim biblischen Begriff des Glaubens (als Antwort des Menschen) nicht so sehr das noëtische Element im Vordergrund (das Für-wahr-Halten), sondern der Gehorsam, das Vertrauen und die Hoffnung, also die Übergabe der menschlichen Gesamtexistenz an Gott.

Man sollte nicht sagen, daß wir dies ohnehin schon alles gewußt hätten. Es gibt Dinge, die so oft gesagt werden müssen, bis sie Allgemeingut werden, zumal wenn es in so solider, behutsamer und konzilianter Art geschieht. Wir haben aus dem Christentum ein kraftloses intellektuelles System gemacht. Bulsts Studie hilft mit zur Überwindung.

Linz a. d. D.

J. Singer

Glauben — Wissen. Wege zu einer Lösung des Problems. Von Heinrich Fries. (182.) Berlin 1960, Morus-Verlag, Leinen DM 5,80.

Das Problem Glauben — Wissen hat zuerst einmal einen vordergründigen Aspekt, wenn nämlich seit dem Aufkommen der modernen Naturwissenschaften Wissensinhalt und Glaubensinhalt feindlich einander gegenübergestellt werden. Das tut freilich heute nur mehr der im 19. Jahrhundert steckengebliebene Marxismus. Hier setzt Fries ein: Wahrheit kann der Wahrheit nicht widersprechen; wenn Spannungen auftreten, kann es sich nur um Kompetenzüberschreitungen handeln.

Der Verfasser gibt sich aber damit nicht zufrieden; das Problem hat noch einen tieferen, einen zeitlosen Aspekt: von dorthin muß es gelöst werden. Denn „Glauben“ im Vollsinn läßt sich mit „Wissen“ nicht einfach in Polarität auf gleiche Ebene stellen. Die schon uralte Nichtbeachtung der Eigenart personalen Erkennens, die antireformatorische Betonung des Glaubensinhaltes und die rationalistische Verstandeslosigkeit haben aber aus dem Glauben eine andere Art von Wissen gemacht. In den letzten Jahrzehnten nun haben wir etwa durch Newman, Ebner, Buber, Guardini, Brunner, Mouroux, Cirne-Lima u. a. viel gelernt. Glauben wird zum Entscheidungsakt für eine Person, religiöser Glaube zum Entscheidungsakt für den personalen Gott. Glauben als Engagement der freien Gesamtperson setzt zwar ein spezielles Wissen (nämlich um die Glaubwürdigkeit) voraus, übersteigt es aber total. Es kann darum zutiefst keinen Widerspruch geben. Fries treibt damit zeitgemäße Apologetik im besten Sinn des Wortes.

Linz a. d. D.

J. Singer

Dogmatik

Katholische Dogmatik. Von Michael Schmaus. Erster Band. Sechste, erweiterte Auflage. (XXVIII u. 750.) München 1960, Hueber-Verlag. Leinen DM 32.80, brosch. DM 29.—.

Ein Werk, das sich durch zwanzig Jahre so hervorragend bewährt und so viel Anerkennung gefunden hat wie die Dogmatik von Prof. Schmaus, bedarf wohl keiner Empfehlung mehr; man kann nur das Erscheinen der 6. Auflage des ersten Bandes herzlich begrüßen.

Die Zielsetzung des Werkes ist gleich geblieben. Es will keines der üblichen Handbücher der Dogmatik für das Theologiestudium ersetzen oder verdrängen, sondern sie ergänzen und so den Weg von der Glaubenswissenschaft in das Glaubensleben abkürzen helfen. „Das Wort Gottes soll so dargestellt werden, daß es hörbar wird für den hier und jetzt lebenden Menschen“ (Vorwort zur ersten Auflage). Fast in allen Dogmatikbüchern werden die Traktate „De Deo uno“ und „De Deo trino“ getrennt behandelt. Eine der wenigen rühmlichen Ausnahmen bildet die Dogmatik von Prof. Schmaus. Das ist ein schätzenswerter Beitrag dazu, daß die Trinität in der konkreten christlichen Existenz „eine Wirklichkeit wird“, während doch „die Christen bei all ihrem orthodoxen Bekenntnis zur Dreifaltigkeit in ihrem religiösen Daseinsvollzug beinahe . . . nur ‚Monotheisten‘ sind“ (K. Rahner, Schriften zur Theologie, Band IV, S. 105). Die Trinitätstheologie wird aus ihrer Isoliertheit gelöst, die Trinität selber als Heilsmysterium offenbar.

Neu an der sechsten Auflage des ersten Bandes ist die bessere Gliederung durch zahlreiche neue Zwischenüberschriften, die die Übersichtlichkeit fördern. Die neueste Literatur ist sorgfältig verarbeitet. Der Leser wird mit den Ergebnissen, aber auch mit den Problemen der Gegenwartstheologie vertraut gemacht. In den Einleitungsfragen (Dogmenentwicklung, Kanon, Schrift und Tradition) wird das besonders deutlich. Größeres Augenmerk haben auch die Beziehungen des Christentums zu den nichtchristlichen Religionen erfahren. Alles das macht die Neuauflage noch aktueller und geeigneter, nach der Absicht des geschätzten Autors den Glauben „als göttliche Antwort auf die Fragen des Menschen, und zwar auf die Fragen des Menschen von heute erscheinen“ zu lassen.

Leider ist der Umfang der Neuauflage gegenüber der fünften um fast hundert Seiten angewachsen. Das ist ein Umstand, der den praktischen Seelsorger nicht gerade zur Lektüre des Buches anreizen mag. Vielleicht kommt ihm sogar der Seufzer Schopenhauers in den Sinn: „Könnte man mit den Büchern nur die Zeit mitkaufen, sie lesen zu können!“ Wer sich aber trotzdem Zeit nimmt zum Studium des Werkes, der wird reichsten Nutzen für sein persönliches Glaubensleben und für die Wortverkündigung daraus schöpfen.

Pöchlarn (NÖ.)

Dr. Karl Pfaffenbichler

Vom Sinn der Sakramente. Von Otto Semmelroth S. J. (117.) Frankfurt am Main 1960, Verlag Josef Knecht, Carolus-Druckerei. Leinen DM 6.80.

Das vorliegende Buch, das aus Vorlesungen der Bonner Hochschulwochen des Katholischen Akademikerverbandes entstanden ist, bietet eine klare und durchsichtige Studie über die Kirche und ihre Sakramente. Das erste grundlegende Kapitel zeigt das Wesen der Kirche auf: sie ist nicht Zwischeninstanz zwischen Christus und den Sakramenten, sondern in sich selbst die sakramentale Darstellung des Heilsereignisses im Wort und im Zeichen. Das zweite Kapitel schildert näherhin dieses Heilswirken der Kirche durch Wort und Sakrament. Besonders interessant sind die Ausführungen über die Wirksamkeit der Wortverkündigung. Im dritten Kapitel behandelt der Verfasser die sieben Sakramente in ihrem gegenseitigen Zusammenhang. Die zentrale Stellung nimmt die Eucharistie ein; sie ist die Lebensmitte der Kirche und ihrer Glieder. Die übrigen sechs Sakramente, die den Empfänger für den Gottesdienst konsekrieren, zerfallen in